

Forum: Sozialpolitik

Sozialpolitische Gesellschaft – AG SPAK

www.agspak.de

Dorfstr. 25 – 88142 Wasserburg/B. – Fon/Fax 08382 / 89056 – eMail: agspak@t-online.de

KontoNr. 8822100 Bank für Sozialwirtschaft München BLZ 70020500

SOLIDARISCHE ÖKONOMIE - WIRTSCHAFTEN FÜR EINE ANDERE WELT

ELISABETH VOSS, BERLIN

„Solidarische Ökonomie“ – was ist das überhaupt? Sie ist eine Alternative zu Wirtschaftssystemen, die auf Macht und Herrschaft beruhen, eine Alternative zur Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und eine Alternative zur Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen. Solidarische Ökonomie ist nicht mehr und nicht weniger als ein Gesellschaftsentwurf.

Ein solcher solidarischer Gesellschaftsentwurf schließt alle Menschen auf dieser Erde ein. Erst wenn ein „gutes Leben“ (was auch immer das genau bedeutet) für jeden Menschen auf diesem Planeten umgesetzt ist, wäre eine Solidarische Ökonomie erreicht.

Es gibt keine eindeutige Definition dessen, was „Solidarische Ökonomie“ ist und was nicht. Keine und keiner hat das Recht und die Macht, dies allgemeinverbindlich festzulegen. Die Verständigung darüber, was mit dem Begriff „Solidarische Ökonomie“ gemeint ist und die Vielfalt der Wege, die dorthin führen, werden unter den jeweils Beteiligten ausgehandelt.

Die Bandbreite Solidarischer Ökonomien reicht von kleinen, lokalen Betrieben und Projekten über besetzte Fabriken und Großgenossenschaften oder Unterstützungseinrichtungen bis hin zu solidarischen internationalen Abkommen. Ein integrierter Gesellschaftsentwurf auf Basis Solidarischer Ökonomien ist auf diese Vielfalt angewiesen.

Nutzen statt Gewinn

Bei all ihrer Verschiedenheit gibt es ein gemeinsames Kennzeichen der Vorhaben solidarischen Wirtschaftens: Sie sind in erster Linie darauf ausgerichtet, mit ihrer Arbeit konkrete menschliche Bedürfnisse zu befriedigen. Es geht also um den Nutzen, nicht um den Gewinn. Auch Unternehmen einer Solidarischen Ökonomie, zumindest soweit sie sich am Markt beteiligen, müssen Geld verdienen. Mindestens müssen sie ihre Kosten decken, besser noch Gewinne für Rücklagen und Investitionen erwirtschaften. Jedoch ist das Motiv und der Antrieb ihrer Tätigkeit nicht die Gewinnerzielung, sondern – ganz im Sinne des Genossenschaftsgedankens – der Nutzen für die

Beteiligten. Dieser Nutzen kann darin bestehen, gemeinsam Wohnraum zu erstellen und zu bewirtschaften, Produkte des täglichen Bedarfs herzustellen oder gemeinsam einzukaufen, Arbeitsplätze zu schaffen in selbstgewählten Geschäftsfeldern oder durch Zusammenarbeit die Marktposition als kleine Selbstständige zu verbessern.

Gewinnorientierte Unternehmen neigen dazu, im Interesse einer kurzfristigen Gewinnausschüttung an die AnteilseignerInnen im Sinne eines Shareholder Value gnadenlos Kosten zu senken und sich rücksichtslos Marktanteile



Elisabeth Voss

zu verschaffen. Längerfristig werden Unternehmen dadurch in ihrer Substanz bedroht. Demgegenüber orientieren sich solidarisch wirtschaftende Unternehmen am Nutzen für die Beteiligten (Stakeholder) und wirtschaften im Sinne langfristiger Stabilität und nachhaltiger Ertragskraft.

Es geht um Arbeit

Menschliche Arbeit ist die Quelle allen Wohlstands. Alle anderen Produktionsfaktoren werden erst durch Arbeit nutzbar. Eine vorrangig gewinnorientierte Wirtschaft basiert auf dem Gegensatz von Kapital und Arbeit. Geld wird als Kapital investiert, um mit der Produktion von Waren oder Dienstleistungen durch den Einsatz von Arbeit möglichst viel Mehrwert zu erwirtschaften. Dieser Mehrwert, also der Überschuss der Erträge über die Kosten, stellt den Gewinn dar. Er wird zum privaten Profit, wenn er den kapitalgebenden Anteilseignern zufließt be-

ziehungsweise sie sich diesen Gewinn aufgrund ihrer Eigentumsrechte aneignen. So ist durch die Arbeit der einen aus dem Geld der anderen mehr Geld geworden. Dieser Mechanismus stellt sicher, dass die einen dauerhaft auf die Erträge aus ihrer eigenen Arbeit angewiesen bleiben, während die anderen zunehmend mehr Geld allein aus dem Einsatz ihres Kapitals erhalten.

In Solidarischen Ökonomien steht nicht das tote Kapital, sondern die lebendige menschliche Arbeit im Mittelpunkt. Die Menschen arbeiten nicht für den Profit anderer, sondern für sich selbst. Das bedeutet nicht automatisch, dass die Arbeitszufriedenheit größer oder die Qualität der Arbeitsergebnisse besser ist. Je nach betrieblicher Organisation kann ein hohes Maß an Selbstorganisation Menschen, die nicht gelernt haben, selbstverantwortlich zu arbeiten, anfangs auch überfordern. Aber die Möglichkeiten zur Entfaltung des menschlichen Arbeitsvermögens sind grundsätzlich in arbeits- statt gewinnorientierten Strukturen deutlich besser als unter entfremdeten, hierarchischen Bedingungen. Wer aufrecht und würdig gemeinsam mit anderen am gemeinsamen Eigenen arbeitet, wird ungeahnte Potenziale von Kreativität und Leistungsfähigkeit entwickeln.

Die lokale Ebene spielt als Basis der Produktion und Verteilung in Solidarischer Ökonomien eine wesentliche Rolle. Menschen sind meistens an dem Ort verankert, an dem sie ihren Lebensmittelpunkt haben. Daher sind arbeitsorientierte Unternehmungen eher an einen lokalen Standort gebunden als mobiles Kapital, das auf der Suche nach profitabler Anlage jederzeit entzogen und anderenorts neu investiert werden kann.

Eigentum und Demokratisierung der Wirtschaft

Das Privateigentum an Produktionsmitteln ist ein konstituierender Bestandteil kapitalistischer Gesellschaften. Die Grundlage von Ungleichheit, Macht und Herrschaft ist die ungleiche Verteilung der Möglichkeit, über Eigentum verfügen zu können. Diese Ungleichheit wird durch die gewinnorientierte Produktionsweise verstärkt. Darüber hinaus verschärft sie sich zum Beispiel durch die fortschreitende Privatisierung von Infrastruk-

turen der bisher öffentlichen Daseinsvorsorge (Wohnen, Wasserver- und -entsorgung, Energie, Verkehr, Gesundheit etc.), die Durchsetzung privater Eigentumsrechte in Bezug auf menschliches Wissen (geistige Eigentumsrechte) und Teile der Natur (z.B. Patentierung pflanzengenetischer Ressourcen).

Auf dem Weg zu Solidarischen Ökonomien stellt sich die Frage nach Formen einer emanzipatorischen „Wiederaneignung der Welt“. In Betrieben und Projekten alternativer Ökonomien wurden verschiedenste Gestaltungsformen des Eigentums an Land, Häusern, Produktionsmitteln, Ideen usw. entwickelt. Dieses in der Regel kollektive Eigentum ist zu unterscheiden von öffentlichem oder gesellschaftlichem Eigentum. Dabei geht es nicht um die Frage, ob das Eigentum sich in privater oder staatlicher Hand befindet, sondern darum, wer über das Eigentum entscheiden und verfügen kann.

In der Hand des Staates sind die Infrastrukturen der Daseinsvorsorge gefährdet durch intransparente, korruptionsanfällige Macht- und Entscheidungsstrukturen. Dagegen hilft nur demokratische Kontrolle und Mitbestimmung durch die Bevölkerung. Umgekehrt muss bei lebensnotwendigen Infrastrukturen im Eigentum von Unternehmungen wirtschaftlicher Selbsthilfe eine Versorgung über den Kreis der Mitglieder hinaus gewährleistet bleiben.

Öffentliche Aufmerksamkeit erhält diese Fragestellung nicht nur durch die fatalen Folgen von Privatisierungen, sondern auch durch die Verleihung des Wirtschaftsnobelpreis 2009 an die US-amerikanische Wissenschaftlerin Elinor Ostrom. Sie forscht seit Jahrzehnten zu Gemeingütern und deren schonender Nutzung jenseits von Staat und Privateigentum.

Handlungsfelder Solidarischer Ökonomien

Aktuelle Handlungsfelder der Solidarischen Ökonomie sind zum Beispiel die Auseinandersetzungen um internationale (Handels-)Abkommen und Eigentumsrechte (Biopiraterie und geistiges Eigentum) sowie um die Privatisierung der Daseinsvorsorge. Aber auch das massenhaft brachliegende menschlichen Arbeitsvermögen macht Alternativen erforderlich.

Die Bedeutung der Projekte einer Solidarischen Ökonomie liegt zum einen in der konkreten Verbesserung der Lebenswirklichkeit für die direkt an ihnen Beteiligten. Zum anderen stellen gerade die vielfältig weltweit entstehenden Modelle anderen Wirtschaftens Keimformen dar, die auf verschiedensten Ebenen notwendige Erfahrungen schaffen für Möglichkeiten des Wirtschaftens in einer Welt jenseits des Kapitalismus.

Das Buch wird
Januar 2010 erscheinen!

SOZIALFORUM 2009 IN HITZACKER

DIETER KOSCHEK, SOZIALPOLITISCHE GESELLSCHAFT/AGSPAK

An einem der zentralen Orte des bundesdeutschen Anti-Atomwiderstandes, im Wendland, trafen sich die Vertreter der deutschen Sozialen Bewegungen... So könnte ein Artikel über das Sozialforum anfangen, wenn, wenn es nicht ein bisschen anders gewesen wäre. Denn die Vertreter der deutschen sozialen Bewegungen waren so nicht wirklich gekommen. Das machte sich wohl schon im Vorfeld bemerkbar. Die bundesweite Vorbereitungsgruppe stöhnte wegen mangelnder Beteiligung, und die regionale Vorbereitung hatte das Gewicht mehr oder weniger auf ihren Schultern zu tragen. Aber der wendländische Widerstand stemmt noch andere Projekte. Immerhin kamen rund 500 Menschen zum Sozialforum.

Attac hat das Sozialforum nicht aufgegeben und nutzte es als Forum für seine Kampagnen. Stoppt die PPP, fairteilen oder Teilzeitjobs für alle und die AG Solidarische Wirtschaften mit der Kampagne Betriebe in Belegschaftsband.

Die Klimakonferenz in Kopenhagen hatte sicher ein Vorbereitungs- und Mobilisierungsforum, zumindest in Texten, einem Aktionskoffer und auch einigen Veranstaltungen.

500 – 30 - 10, die Forderung, die laut Michael Boeken von der Hannoveranischen Erwerbslosen-Gruppe Linden, die Solidarität zwischen den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen stärken könnte und von allen Verbänden und Zusammenschlüssen getragen wird, brachte dann doch eher einigen Zoff in die Runde, da die anwesenden Vertreter des ver.di Erwerbslosenausschusses von Berlin diese Forderung zwar schön, aber nicht realistisch fanden. Auch waren die Verbände der Erwerbslosenbewegung nicht

vor Ort. Diese habe ich denn auch schmerzlich vermisst.

Ein großer Teil des Programms nahmen die Privatisierungen in der Daseinsvorsorge beziehungsweise der Widerstand dagegen ein: Aquatic, der Berliner Wassertisch und die Berliner Compagnie mit dem Theaterstück „Das blaue Wunder“. Erwähnen will ich noch die Initiative für ein Bankentribunal von attac, das im Frühjahr 2010 stattfinden soll.

Bewegungen wurden aber auch sichtbar in den Konferenzen. Über die Perspektiven des Protest nach den Bundestagswahl diskutierten dann doch die Gewerkschaftsvertreter, attac, der Friedensratschlag und die Anti-Atombewegung.

Die zweite Konferenz, die ich besuchte, war gestaltet von der „Akademie (auf Zeit) Solidarische Ökonomie“, der attac AG Solidarische Ökonomie und einem Vertreter der Konsumgenossenschaften.

Die Versammlungsorte, das Kultur- und Tagungszentrum Verdo und vor allem die Freie Schule Hitzacker, boten ein angenehmes Ambiente, und wenn das Wetter besser gewesen wäre, dann hätte es doch noch ein Festival der Projekte für eine bessere Welt werden könne.

Der Gesamteindruck wurde dann doch noch durch die Demonstration geprägt, die bunt, laut und mutmachend war. Auch dass ich nicht alles mitbekam, was auf dem Sozialforum besprochen, vorgestellt und verabredet wurde, verdeutlicht die Größe und Vielfalt der Veranstaltung.

Ein Sozialforum in Deutschland bleibt unverzichtbar und die großen Verbände sollten dieses Forum weiter und stark unterstützen und nutzen.



NEUERSCHEINUNG



DIE ÖKOLOGISCHE MASCHINERIE

Auszug aus 30 Thesen

„Zur Struktur der Zukunft und dezentrale Bewegungen“

von Rolf Schwendter

...13. Überraschungsfrei ist zu prognostizieren, daß die hegemoniale Maschinerie bis in die Mitte dieses Jahrhunderts eine ökologische sein wird. Sie ist nicht denkbar ohne die vorhandene ausgefeilte Mikroelektronik, ohne Systemtheorie und Modellieren, ohne filigrane Messtechnik etc. Die Einstellung des Baus der Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf und zwar nicht infolge der vehementen Opposition mehrerer Millionen Menschen aus wenigstens zwei Staaten, sondern weil sie sich langfristig nicht rechnet, erscheint mir als Sturmvogel dieses Überganges.

14. Die ökologische Maschinerie beruht in ihrer Grundlage in der Ökonomisierung der „toten Kosten“, die, das Wort von der Globalkrise weist darauf hin, die lebenden Kosten zu überwuchern neigen. Sie wird voraussichtlich die erste Hälfte dieses Jahrhunderts dominieren, und nicht wenige werden glauben, alle Probleme der Welt seien dadurch gelöst. Die Arrondierung der passenden Mikroelektronik, der schadstoffarme Ausbau der Dienstleistungen, die Investitionstätigkeiten in Osteuropa und Eurasien (strukturell der Rolle des Kolonialismus während der Belle Epoque entsprechend), die heute schon ein Mittelding zwischen Goldrausch und Bankspekulationen darstellen, werden für die entsprechende Dynamik dieses Prozesses sorgen – zum anderen scheint es mir keinesfalls zufällig, dass in Prognosen und Modellen so oft die Zeit um 2040 als nächster großer Krisenpunkt auftaucht.

15. Überall dort ist der Vorschein der ökologischen Maschinerie zu erblicken, wo davon die Rede ist, dass zwar die Sonnenenergie die Energie der Zukunft sei, daß aber an sie in keiner anderen Weise zu denken wäre denn als großindustrielle Nutzung. Wo große Konzerne die Sonnenenergiepatente horten, wo Lafontaine von der „ökologischen Modernisierung“ und Kleinert von „Ökokapitalismus“ spricht, wo Joseph Huber die Theorie der langen Wellen in Politikberatung ummünzt, wo der Wiener Linke Christoph Chorherr mit dem Elektroauto Wahlkampf betreibt, überall dort lugt die ökologische Maschinerie bereits in der Gegenwart hervor: global verwertend, aber extrem dezentral; megalomane ganzheitlich und mikrologisch; gesund, antwortvielfältig und multikulturell, aber differenziert unterdrückend.

16. Die Spaltung der ökologistischen Bewegung wird auf dem Fuße folgen – genauer gesprochen, deutet sie sich bereits an, wenn sie auch nicht plump entlang den zeitgenössischen Linien von „Realpolitikern“ und „Fundamentalisten“ verlaufen wird. Die einen werden, selten genug, einen Erfolg feiern zu können glauben und in

die Ministerien und Aufsichtsräte der Ökokonzerne nachziehen. Die anderen werden unter den Tisch fallen gelassen oder vielleicht noch als Monumente heroischer Zeiten einige Jahrzehnte Bestand haben: die Modellkommunen Rudolf Bahros, die radikalen Autonomiekonzepte Carl Amerys usw.

17. Doch nichts bleibt, wie es ist. Ist nun mal, nach Jahrzehnten, die Zweite Welt warenfähig und ökologisch saniert, sind alle Benzinmotoren, Öl- und Atomkraftwerke substituiert, alle Produktionsapparate moralisch verschlissen, alle neuen Dienstleistungen aufgebaut, alle Hochhäuser geschleift und durch integrierte Bauten ersetzt, alle Rauchverbote durchgesetzt und alle Grenzwerte vermindert, steht die nächste Überproduktionskrise an: Wasserstoffpipelines, Elektroautos, Kraft-Wärme-Kopplungen, Windgeneratoren liegen auf Halde. Wer verdienen will, muss sich etwas neues einfallen lassen. Und es ist auch schon zu befürchten, was dann kommt....

Dieser leicht überarbeitete Auszug aus 30 Thesen „Zur Struktur der Zukunft und dezentrale Bewegungen“ von Rolf Schwendter aus dem Jahr 1993 zeigt den Weg des New Green Deal auf, soll aber eigentlich die Neugier wecken, auf eine besondere Neuerscheinung im Herbst 2010 – den dritten Band von Rolf Schwendter Zukunftsforschung. **Vorbestellungen nehmen wir gerne jetzt schon entgegen!**

Sozialpolitische Gesellschaft

Die Sozialpolitische Gesellschaft fördert alle Bestrebungen, die zur Verbesserung der Lage Benachteiligter, Armer und Entrechteter beitragen, sowie die Entfaltung ihres kreativen Potenzials und ihrer Selbstbestimmung fördern, die Kommunikation, sozialpolitische Alternativen und Innovationen ermöglichen. Wir definieren Sozialpolitik in einem weiten Sinne, arbeiten an entsprechenden interdisziplinären Konzepten und vertreten diese mit aktiver Öffentlichkeitsarbeit.

Die Sozialpolitische Gesellschaft fördert

- ▶ die Internetplattform www.agspak.de,
- ▶ das Informationsblatt forum:sozialpolitik,
- ▶ den Verlag AG SPAK Bücher und
- ▶ das Sozialpolitische Forum.

Sozialpolitische Gesellschaft e.V. / AG SPAK
KontoNr. 8822100 Bank für Sozialwirtschaft
München BLZ 70020500

Wir bitten um Untertützung!

AG SPAK RATGEBER
Immer aktuell – Immer gut beraten

FUNDRAISING Nordrhein-Westfalen 5. akt. Auflage 2009

Hrsg.: Die Paritätische Geldberatung,
Vis a Vis Agentur

Tipps und Adressen zur Förderung von Vereinen, Projekten und gemeinnützigen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen und anderswo. 5. akt. Auflage 2009, ISBN 978-3-930830-52-7, 514 Seiten
Ein umfassendes Nachschlagewerk, das in über 400 Kapiteln und Unterkapiteln die 1.000 Möglichkeiten des Fundraising mit Beispielen, Tipps, Checklisten und (Internet-)Adressen erläutert. So kann der Leser die Erfahrungen zahlreicher Initiativen bei der Finanzierung seines eigenen Projektes nutzen. Die örtlichen Beispiele sind leicht übertragbar auf die gemeinwohlorientierte Arbeit in allen anderen Orten. Diese fünfte Auflage wurde von Grund auf aktualisiert. Sie enthält nun neben den privaten

auch die öffentlichen Quellen des Fundraising. Durch sein ausführliches Sachregister mit 1.300 Schlagworten ist das Buch auch als Lexikon zum Fundraising nutzbar.



PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT in Bayern

8. verbesserte Aufl. 2009

Hrsg.: EBW

Tipps der Profis und Beispiele für die Praxis. 1.500 Kontakt- und Internetadressen der Redaktionen und weiteren wichtigen Partnern in Bayern. ISBN 978-3-930830-41-1, 198 Seiten

Seit zwei Jahrzehnten das umfassendste Nachschlagewerk in Bayern – unentbehrlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Unternehmen, Verbänden, Vereinen, Behörden, Kirchen und Parteien! Zahlreiche Tipps und Beispiele erläutern, wie Sie Ihre Organisation wirksam in der Öffentlichkeit präsentieren und dabei erfolgreich mit den Medien zusammenarbeiten. Ein sehr ausführlicher Adressteil bietet in übersichtlicher Gliederung über 1.500 für die tägliche Öffentlichkeitsarbeit nützliche Kontakt- und Internetadressen der Redaktionen und weiterer wichtiger Partner in Bayern.



15. Kongress Armut und Gesundheit:

„Gesundheit für alle – Ethik im Spannungsfeld“

Der Kongress Armut und Gesundheit steht in diesem Jahr unter dem Motto „Gesundheit für alle – Ethik im Spannungsfeld“. Er findet Freitag und Samstag, den 4. und 5. Dezember 2009, im Rathaus Schöneberg zu Berlin statt. Ziel des Kongresses ist es, die vielfältigen ethischen Fragestellungen der Gesundheitsförderung in unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren.

Welche Art gesundheitlicher Ungleichheit ist unter ethischen Gesichtspunkten akzeptabel? Ist es überhaupt moralisch vertretbar, dass die soziale Lage den Gesundheitszustand determiniert? Wie steht es um das Verhältnis von individuellen Rechten und Gemeinwohl? In einer einzigartigen Mischung diskutieren auf dem Kongress in zahlreichen Handlungsfeldern und Themenbereichen PolitikerInnen mit VertreterInnen von Krankenkassen, Selbsthilfe und Mitglieder von Wohlfahrtsverbänden mit der Ärzteschaft. Das Programm steht auf der homepage zum Download bereit. Gern können Sie sich dort auch online anmelden. Weitere Informationen erhalten Sie über die Geschäftsstelle von Gesundheit Berlin unter Tel.: 030 - 44 31 90 60 oder per Mail unter kongress@gesundheitsberlin.de.

Eine Dokumentation des 14. Kongresses Armut und Gesundheit ist auf CD-ROM verfügbar. Sie gibt mit mehr als 140 Beiträgen einen umfassenden Überblick über Vorträge und Reden, die auf dem Kongress und der Satellitenveranstaltung am Vortag gehalten wurden. Die Dokumentation kann für 5 Euro zuzüglich Versandkosten bestellt werden bei Gesundheit Berlin-Brandenburg, Friedrichstraße 231, 10969 Berlin, Tel: 030 44 31 90 60, Fax: 44 31 90 63, E-Mail: post@gesundheitsberlin.de, <http://www.gesundheitsberlin.de/>

KAMPAGNEN - EINE KAMPFFORM DER GEWERKSCHAFTEN UND SOZIALEN BEWEGUNGEN

Dass Soziale Bewegungen oder NGOs Kampagnen für ihre Zwecke einsetzen ist landläufig bekannt. Für Gewerkschaften ist diese Kampfform aber noch immer neu. Auch wenn die Schlecker-Kampagne bereits 1994/95 Erfolge feierte, ist der Weg der Kampagne in den Gewerkschaften lang und steinig. Doch sie setzt sich wohl durch, da die alte Kampfform Streik allein nicht mehr ausreicht.

Eine alte Forderung aus den sozialen Bewegungen lautet, dass die Gewerkschaften und die sozialen Bewegungen gemeinsam neue Wege in der Sozialen Politik gehen sollten. Die Öffnung der Gewerkschaftsbüros oder -häuser zu sozialen Zentren steckt wohl immer noch in ihren Anfängen, doch die Gewerkschaften mussten lernen, dass ein Streik heute nicht immer zum Ziel führt, sondern dass Verbündete und andere Formen des öffentlichen Drucks hilfreich sein können.

So suchen sie dann Verbündete außerhalb des Betriebes oder der Branchen. Kunden, Nachbarn, AktivistInnen zu anderen Teilaspekten des betroffenen Betriebes, Künstler und Personen in der Öffentlichkeit können helfen, die Ziele im Arbeitskampf durch ein Soziales Netzwerk um den Konflikt herum breiter zu gestalten und wirksamer werden zu lassen.

Die Dokumentation einer Fachtagung für Aktive und Multiplikatoren veranstaltet von ver.di Mannheim/Heidelberg u.a. zeigt in den vielfältigen Beiträgen, dass Kampagnen sehr wohl Teil einer gewerkschaftlichen Strategie sein können und auch erfolgreich sein werden.

Ziel gewerkschaftlicher Kampagnen sind in der Regel Mitglieder zu gewinnen, Betriebs-

räte durchzusetzen oder Streikmaßnahmen zu verstärken. Dabei ist der Organisationsgrad der Gewerkschaften oft sehr nützlich, da sich eine Struktur und feste Organisation (mit finanziellen Mitteln) des Themas annimmt. Oft genug ist auch ein hauptamtlicher Kampagner vorhanden, der vor Ort die Motivations- und Vernetzungsarbeit übernehmen kann. Das ist einer der wichtigsten Erkenntnisse überhaupt beim Lesen der Dokumentation. Neben der Erwerbsarbeit und ehrenamtlich scheinenden mir Kampagnen äußerst schwierig und nur teilweise Erfolg versprechend.

In dem Band kommen viele Aktive aus den unterschiedlichsten „Kampagnen“ zu Wort, im Vortrag und im Interview erschließen sich dadurch praktische Bezugspunkte, die sich zu Strategien bündeln. Der Blick in die USA und auch nach Österreich bereichern die Diskussion erheblich und das Ganze mündet in einen praktischen Anhang mit handwerklichen Hilfswerkzeugen für die Durchführung von Kampagnen. So hat sich bereits ein Kreis von Kampagnenberatern gebildet, der gewerkschaftliche Kampagnen plant, organisiert und begleitet.

Dem Ziel dieses aktiven Kreises, mit Kampagnen das Handlungsspektrum von Gewerkschaften zu erweitern und mit Kampagnen eine zeitgemäße Antwort auf veränderte betriebliche und gesellschaftliche Anforderungen zu geben, ist man mit dieser Dokumentation einen wichtigen Schritt näher gekommen.

Bestellungen bei : express/AFP e.V., Niddastr. 64, 60329 Frankfurt am Main, Tel 069-679984, email: express-afp@online.de

ANGEBLICH ASOZIAL



AG SPAK Bücher

NEU www.agspak-buecher.de

ABKEHR VOM SOLIDARPRINZIP?

„Bereits die Einführung der Gesundheitsreform ab 2007 hat das Prinzip „Gesund für krank, jung für alt, reich für arm“ ins Schwanken gebracht. Durch die Vorhaben der Koalitionsvereinbarung von CDU/CSU/FDP würde das Grundprinzip des Solidarsystems gekippt.

Längst nicht mehr alle Bürgerinnen und Bürger können sich eine angemessene medizinische Versorgung leisten. Zuzahlungen und Selbstbeteiligung bei Zahnersatz, Arzneimitteln, Heil- und Hilfsmitteln oder die Praxisgebühr machen Druck auf diejenigen, die niedrige Einkommen haben. Die Auswirkungen auf die medizinische Versorgung und auch auf deren Qualität werden verheerend sein, wenn ein Großteil der Bevölkerung nur noch eine „Grundversorgung“ bekommt. Die jetzt schon falsch gesetzten Anreize, privat Versicherte vorzuziehen, IGeL-Leistungen und

andere Privatleistungen für Besserverdienende anzubieten, werden verstärkt.

Die BAG Patientenstellen (BAGP) warnt ausdrücklich vor den Folgen dieser unsolidarischen Tendenzen und wird sich für ein starkes Bündnis gegen eine Aushöhlung des Solidarsystems einsetzen. Gleichzeitig fordert sie die Koalition zu stärker an Patienten orientierten Nachbesserungen auf. Die BAGP ist gerne bereit für eine patientengerechte Gestaltung des Gesundheitssystems ihre Erfahrungen aus 25 Jahren unabhängiger Patientenberatung einzubringen.“

Die gesamte Stellungnahme kann bei Judith Storf, BAG Patientenstellen und -initiativen, Breite Str.8, 33602 Bielefeld, Tel. 0521 – 133569, bielefeld@patientenstellen.de bezogen werden oder im Internet gelesen werden.